

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig: Der Vermittler (1744)

1 In dem Garten, den ich liebe,
2 Wolt ich, mitten unter Rosen,
3 Mit der artigsten Brunette
4 Frohe Gartenspiele spielen.
5 Schatten, West und Nachtigallen
6 Pries ich ihr als Spielgefährten;
7 Aber die vergnügte Schöne
8 Ließ sich nicht zum Spiele reitzen;
9 Ob sie gleich die Lust zum spielen
10 Röthend auf den Wangen zeigte.
11 Neue Gründe, neue Bitten
12 Schaften endlich Ja und Willen,
13 Daß ich mir mit Rosenknospen
14 Ihren Kuß erwerben sollte,
15 Wenn ich sie damit, von weiten,
16 In der Laube treffen könnte.
17 Niemals hab ich mehr gezielt,
18 Als ich mit den Knospen zielte;
19 Niemals traf mein Bogen besser.
20 Aber Doris, die Geliebte
21 Weigerte den Preis der Wette
22 Dem Gewinner abznliefern,
23 Und versprach bei jedem Treffer
24 Alle Schulden auszulöschen,
25 Wenn noch eine Knospe träfe.
26 Als nun eine unter dreien
27 Treffen oder fehlen sollte,
28 Traf sie plötzlich an den Busen
29 Eine schwere Rosenknospe.
30 Augenblicks, indem sies fühlte,
31 Oefnete die Rosenknospe
32 Das Behältniß der Gerüche,
33 Und, ihr Schönen, welch ein Wunder!

34 Amor kam heraus gesprungen.
35 Kleine Anmuts volle Lokken
36 Fielen von der zarten Scheitel,
37 Von den Küssenswerten Lippen
38 Treufelten die Küsse sichtbar,
39 Und ein Trupp verliebter Geister
40 Und ein Schwarm vergnügter Silfen
41 War geschäftig, sie zu sammeln.
42 Mit vergnügten Wollustminen
43 Lächelte der Götterknabe.
44 Schwebend flog er, wie ein Engel,
45 Zwischen mir und meiner Schöne,
46 Welche voller Furcht und Schrecken
47 Hurtig aus der Laube flohe.
48 Aber Amor rief sie freundlich:
49 Kleines Närrchen, bist du blöde?
50 Bleib nur hier, sonst schießt mein Bogen,
51 Und du wirst ihm nicht entrinnen.
52 A
53 Kam sie wieder nach der Laube,
54 Wo sich Amor ihren Augen,
55 Ohne Kleid und Hemde zeigte.
56 Hurtig wandte sie die Augen
57 Nach der Gärtnerin im Garten;
58 Wie sie schamhaft kluge Schönen,
59 In Gesellschaft wehrter Freunde,
60 Von geschnitzten Liebesgöttern
61 Lieber nach Citheren wenden.
62 Aber Amor flog ihr näher,
63 Und befahl mir, daß sies hörte:
64 Liebling, pflükke Rosenknospen,
65 Ich will sehn, ob deine Knospen
66 So, wie meine Pfeile, treffen.
67 Ich gehorchte dem Befehle;
68 Als ich aber unterwegens

69 Die gepflükten Rosenknospen
70 In die Tasche stekken wollte:
71 Fand ich, Freunde glaubt dem Finder!
72 Beßre Knospen in der Tasche.
73 Diese nahm ich, statt der andern,
74 Und indem mich Amor winkte,
75 Und indem sie Amor küßte,
76 Ließ ich schnell die Knospe fliegen.
77 Kaum war sie der Hand entflogen,
78 Als mich schon der Wurf gereute;
79 Denn sie sank in Amors Arme,
80 Und ich dachte, meine Knospe
81 Hätte sie so stark getroffen,
82 Daß sie hurtig sterben würde.
83 Denn sie seufzte: Welche Wunde!
84 Seht nur her! ich bin verwundet!
85 Aber Amor lachte frölich,
86 Und besichtigte die Wunde,
87 Und wies mit dem kleinen Finger
88 Knosp und Pfeil und Wund am Busen.
89 Siehst du, sprach er, deine Knospe
90 Muste diesen Pfeil verwahren,
91 Denn du soltest diese Lose,
92 Die mich oft, wie dich, verspottet,
93 Für die Spötterei bestrafen.
94 Laß sie noch ein bisgen quälen,
95 Und dann nimm den Liebesbalsam,
96 Das Geschenk von meiner Mutter,
97 Und bestreich damit die Wunde.
98 Küsse sie, nun wird sie küssen;
99 Laß dir den Gewinst bezahlen,
100 Und bezale du sie wieder,
101 Wenn sie dich in Zukunft mahnet;
102 Denn, mein Freund, so und nicht anders
103 Hab ich dich und sie vermittelt.

104 O wie oft, wie sanft, wie zärtlich
105 Küßte mich die liebe Schöne,
106 Als sie Amors Vorwurf hörte!
107 Reuerfüllte Freudentränen
108 Flossen von den schönen Wangen.
109 Amor ließ sie von den Silfen,
110 Die wie Sonnenstäubchen schwärmt
111 In ihr Kußgefässe sammeln,
112 Wo sie, wie mir Amor sagte,
113 Seine Küsse feuchten solten,
114 Daß sie frisch und reitzend blieben,
115 Bis er zu der schönen Mutter
116 Wieder in den Himmel käme.
117 Wie vertraut, wie froh, wie freundlich
118 Sprach mit uns der Gott der Liebe!
119 Könt ihn doch mein Pinsel malen,
120 Daß ihn alle Schönen sähen,
121 Das die Anmut seiner Glieder,
122 Ob sie gleich nicht männlich stehen,
123 Dennoch sie zum Kusse reitzte!
124 Könt ich doch die kleinen Geister,
125 Die auf Pfeil und Bogen lachten,
126 Die um Kinn und Wangen schwärmt
127 Mit der Göttersprache malen!
128 Könt ich doch den blöden Schönen
129 Die Erscheinung sichtbar machen!
130 Doch sie werden dem Erzählen
131 Meiner lieben Doris glauben,
132 Denn man weiß, sie kan nicht lügen.
133 Ja, sie werden alles glauben,
134 Wenn sie künftig sehen werden,
135 Daß die Rosen nie verwelken,
136 Die auf ihrem Busen blühen.
137 Doris soll zwar viel erzählen,
138 Aber das, was ich verschweige,

139 Soll sie ebenfalls verschweigen.
140 Welche seltne Heimlichkeiten
141 Hat uns Amor nicht entdekket,
142 Eh er schnell, vor unsern Augen,
143 Wieder in die Knospe flohe,
144 Oder in den Götterhimmel.
145 Drei Minuten nach dem Wunder
146 Blühten beide Wunderrosen,
147 In der schönsten Rosenblüte,
148 Auf dem Busen meiner Doris.
149 Brüder, wollt ihr es nicht glauben?
150 Geht nur hin, und seht die Rosen.

(Textopus: Der Vermittler. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2277>)